

Von Bernd Erich Gall bislang im Buchhandel erschienen (dada-schriftenreihe-kunstedition):

- The Club. - Katalog, 62 S., 2018.
- Town House Motel. - Katalog, 62 S., 2018.
- She came here to seek shelter from biting winter winds. - Katalog, 62 S., 2015.
- Empty Rooms. - Katalog, 62 S., 2013.
- Tagebuch eines Idioten. - Katalog, 72 S., 2013.
- Wand. - Katalog, 50 S., 2012.
- Playground. - Katalog, 46 S., 2005.
- The End Of The Iron Age. - Katalog, 40 S., 2000.
- Take Roses. - Katalog, 40 S., 1997.
- WO-MEN II. - Katalog, 42 S., 1995.
- wo-man. - Katalog, 34 S., 1993.
- Hg. der Zeitschrift „der infant“ von 1995 - 1997.

Und
Bernd Erich Gall

Herr Seltenreich kann durch Wände gehen

Von Bernd Erich Gall

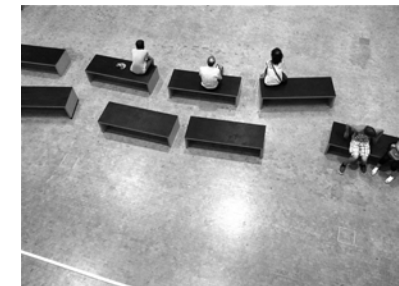
Goldrausch

Der bewohnte Raum wird bestimmt von Wänden und Grenzflächen. Sie sind starre Gebilde und legen den Rahmen fest. Wände perpetuieren den dialogischen Charakter einer Raum-Subjekt-Beziehung. Sie beleben das Subjekt und werfen es (ohne Vorwarnung) aus dem Spiel. Ein „Dazwischen“ hat sich erledigt. Der Mensch wird zum *jaywalker*, kommt unter die Räder und verliert seine räumliche und zeitliche Verortung. Schillernde Multimilliardäre wie Elon Musk, Jeff Bezos oder Richard Branson haben dies erkannt. Sie haben ihre Claims im postmodernen Goldrausch abgesteckt. Die Vermarktung von „Orientierung“ findet auf Verlierbildern in der „Schwerelosigkeit“ statt. Unter dem Deckmantel der Raumfahrt (Umbruch vom staatlichen ins private Unternehmertum) wird Verortung in Form von Planspielen in die Weite des Alls verlagert. Wenn der japanische Onlineunternehmer Yusaku Maezawa in einer umgebauten Rakete von Elon Musk (SpaceX) den Mond umrunden möchte (und dies im Beisein einer Künstlergruppe), platziert



Ein Bild an der Wand öffnet die Wand.

Der Raum wird neu aufgestellt. Perspektivwechsel, Verschiebung und Öffnung machen ihn unangreifbar.





Wände können sich Raum einverleiben, können ihn verdichten, einengen, ihn auf null setzen.

er damit eine Schnittstelle, die „Raumvisionen“ zelebriert. Als Maezawa im Jahre 2017 ein Gemälde von Jean-Michel Basquiat für 100,5 Millionen Dollar ersteigerte (Sotheby's), erwarb er damit die Eintrittskarte für das „große Spiel“. Ein Kunstwerk öffnet plötzlich Türen, ein Bild an der Wand öffnet Wände. Der Raum wird neu aufgestellt. Perspektivwechsel, Verschiebung und Öffnung machen ihn unangreifbar. Wir sind in der Aufklärung 2.0 angekommen. In ihr wird der museale Raum zur alltäglichen Perspektive.

Der Ruf nach Aufklärung entspricht weitgehend dem Ruf nach Autonomie - ein Ruf, der Hinterhöfe füllt (und dies nicht erst seit Greenbergs¹ Einmischung in den Kunstbetrieb). Wenn Räume sich durch Farbfelder öffnen und organisieren, ist der Weg für konvulsive, kontemplative Betrachtungsphänomene frei - ein Weg, der bisweilen in die Irre führt, denn Autonomie verlangt nach subjektorientierter Ambiguität. Ein Maler ist kein Ambassadeur, der etwas weiterträgt. Ohne Auftraggeber steht er der Leinwand und unendlichen Fehlversuchen gegenüber. Sein Potenzial ist seine Singularität im dynamischen System (Indeterminismus/Zufall). Und damit hat er es geschafft, sich von tradierten Verhaltensmustern zu lösen und denen zu entkommen, die ihn instrumentalisieren. Als marginaler Sektierer wird er zum Störfaktor.

„Herr Seltenreich kann durch Wände gehen, so einfach hindurch. Immer wenn er durch Wände geht, werden seine Augen feucht, er kann nichts dagegen tun. Er fühlt sich dabei wie ein Gebirge. Entlang der Straßen zeigen sich Westen und eine Menge Gesichter. Schatten ruhen unter Bäumen. Hinter der nächsten Tür ein Highway: Yosemite, Bishop, Death Valley, Nevada, Arizona. Straßen ohne Ende. In den Hinterhöfen Ateliers. Aus den Fenstern dringen Abzählreime: »Zicke Zacke Zinken. Ich muss pinkeln. Wer an Wände pinkeln kann, der fängt mit dem Malen an.«²

Der Blick zum Bild an der Wand verlagert das phänomenologische Geschehen aber nur in den nächsten Raum.



Wände können sich Raum einverleiben, können ihn verdichten, einengen, ihn auf null setzen. Grenzziehung nach außen und innen wird zur „Beziehungsfläche“ zwischen „Subjekt“ und dessen Verfasstheit. Standorte mischen sich ein - klandestine Treffen zwischen „ich“ und „wir“ - so will es das dynamische System. Rauminhalte gehen so einher mit Raumgrenzen. Die Beziehung zwischen Subjekt, Verfasstheit,

Raumgemeinschaft und Objekt wird innerhalb dieser Grenzen auf die Probe gestellt. Der Blick zum Bild an der Wand verlagert das phänomenologische Geschehen in den nächsten Raum. Und dort warten Oberflächen, die den Betrachter von Neuem beschäftigen. Wir befinden uns im Atelier, im Hinterhof, unter Brücken, an Wänden. Gewürzt mit eigenen, endogenen, dynamischen, bildimmanenten Wirklichkeiten, werden jene Orte „befeuert“. Sie stillen den Hunger nach Aufklärung, Selbstdarstellung und Metaphysik.

„Ja klar, es geht wieder um Bilder, und keiner will sie haben. Das alte Lied. Maler und Hunde ..., was will man dazu sagen. Noch schnell ein Regal ausgeräumt, und die Sache ist gegessen. Vielleicht schafft er es heute, sein Gesicht zu verlieren.“³

Wenn nichts mehr über Feuer kocht

Die Skizzierung, die Blaupause auf einer Leinwand wird dann zum Abenteuer, wenn „nichts mehr über Feuer kocht“. Ein verlassenener Ort. Der Hirte hat sich aus dem Staub gemacht. Die Leinwand ist leer. „Konzept“ und „Aleatorik“ machen sich breit. Sie füttern die Leinwand, widersprechen sich, geben vor, bestimmen, grenzen ein, bauen zusammen, trennen. Die Leinwand bietet dabei keinen Platz für Akquisiteure. Der Kunde befindet sich im Abseits, in der Schwerelosigkeit, im Goldrausch. Der Maler lauert vor der Wand - klare Positionen. Es werden Paletten gerichtet, Pigmente, Öl und Binder zusammengebracht. Rezidive Versatzstücke gelangen ins Bild. Sublimierung lauert an allen Ecken und Enden, die Leinwand zeigt sich kryptisch. Ein Maler bricht Stücke ab (Gestaltungsraum) und füttert damit vakante Positionen. Er dokumentiert seine individuelle, spontane, partikulare Anwesenheit im gesellschaftlichen Ereignisfeld. Farbfelder reihen sich aneinander - dazwischen Linien, die Flächen öffnen, sie unter Spannung setzen, dislozieren, zerreißen. Wir befinden uns an der Schnittstelle zwischen diskursiven (linearen) und präsentativen (simultanen) Symboliken (Bilder, Kunstwerke, Tanz, Musik, Mythen, Rituale). Da es kein feststehendes Vokabular von Bildelementen gibt, ist das Bild dem Wort (der Sprache) immer voraus. Es platziert sich selbstbewusst im Raum, öffnet, be-



Er dokumentiert seine individuelle, spontane, partikulare Anwesenheit im gesellschaftlichen Ereignisfeld.

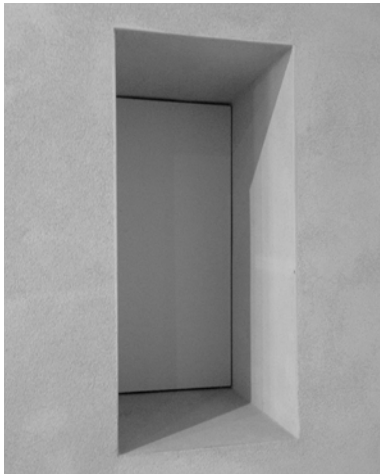
Mit einem einzigen Blick ist eine Geschichte erzählt, und danach kommen unendlich viele Geschichten.





„Und“ steht für die Verknüpfung zwischen „außen“ (Erlebnis) und „innen“ (Bild/Wort/Sprache).

Das Unsagbare wird zum Gegenstand der Kunst, es erschafft eine eigene, bildimmanente Welt.



wegt und verändert ihn und liefert ganze Erzählungen ab. Mit einem einzigen Blick ist eine Geschichte erzählt, und danach kommen unendlich viele Geschichten, so unendlich viele, wie es Rezipienten gibt. Betrachter und Geschichten vermengen sich, Bilder verändern den Raum, der Raum verändert Bilder - eine Wechselseitigkeit, die zum Verwirrspiel wird.

Höhlenmalerei vs. Kommunikation

„Die menschliche Kommunikation ist ein Kunstgriff, dessen Absicht es ist, uns die brutale Sinnlosigkeit eines zum Tode verurteilten Lebens vergessen zu lassen.“ (Vilém Flusser)⁴

Wort, Sprache, Schrift, Zeichen, Bild sind im Zeitalter komplexer Codes die „Höhlenzeichnungen“ einer „Raumcommunity“, die deren historischem, kulturellem Repertoire entspringen. Ihr ephemerer Charakter gipfelt im *binary digit*, der kleinsten Informationseinheit in der Computertechnik. „Ein“ oder „aus“ lauten die Zauberwörter - Lichtschalter als Fundament neuzeitlicher Kommunikation. Umgeben von Medien-, Sozial- und Geisteswissenschaften, bringen sich weit verzweigte Kommunikationsprozesse in Stellung. Lange Dialogketten füllen den Raum, überfrachten ihn und sorgen für Redundanz - dazwischen Räume, die für „und“ stehen und das „Hier“ und „Dort“ verbinden bzw. addieren. „Und“ steht für die Verknüpfung zwischen „außen“ (Erlebnis) und „innen“ (Bild/Wort/Sprache). Logik und Wahrheit kommen dabei ins Spiel. Wir reden von Wahrheit, wenn „außen“ und „innen“ übereinstimmen. Im Zwischenraum („und“) begegnen sich beide Welten, verknüpfen sich und sorgen dabei für Ereignisse, die agile, verführerische Kausalitäten erzeugen. Ursache und Wirkung bedingen Zustände, die ontologische, metaphysische „Speicherplätze“ im Dasein beliefern. Gefühlswelten besetzen den Zwischenraum. „Und“ ist der Knotenpunkt, an dem sich global vernetzte Kommunikation, kulturelle Identität und sozialer Wandel zeigen. Das Unsagbare wird zum Gegenstand der Kunst, es erschafft eine eigene, bildimmanente Welt, in der ästhetische Behauptungen zur Kostümierung werden. Widersprüchlichkeit, Übertreibung, Verwirrung,

Selbstüberhöhung, Koketterie beliefern die „Kommunikation des Unsagbaren“. Disruption sorgt plötzlich für Spaß innerhalb neuzeitlicher Kunstdialoge.

„»Hat da jemand was gesagt? - Foothill? - Ja, hab' verstanden. - War das nicht drüben beim Venice Beach?«

Es beginnt zu regnen. Tock, tock, tock - das Fenster öffnet sich. »Und sag mal, kannst du wirklich durch Rehe hindurchgehen? - Verrückt, irgendwie verrückt.« Heute ist Donnerstag und donnerstags geht Franz immer ins Kino - oben am Hollywood Boulevard. »Ich bin so weit, lass uns verschwinden!«⁵

Am Ende präsentiert sich die Leinwand. Große, sich untereinander abgrenzende Farbflächen reduzieren den Bildinhalt zum Hauptmotiv. Profane Beobachtungsposten gesellen sich dazu und beliefern subjektive, selektive Bestandsaufnahmen der Perzeption. Alles ist so, wie es ist. Der Maler steht vor der Leinwand und bleibt für immer dort.

¹ Greenberg, C.: *Art and Culture: Critical Essays*, Beacon Press, Boston, 1965.

² Gall, B. E.: *Town House Motel*, nicht veröffentlichter Text zur Installation „Town House Motel“, Karlsruhe, 2018.

³ Gall, B. E.: *Maler, Hunde und Scharia*, nicht veröffentlichter Text zur Installation „Malbuch eines Idioten“, Karlsruhe, 2006.

⁴ Flusser, V.: *Kommunikologie*, Fischer, Frankfurt am Main, 2000.

⁵ Gall, B. E.: *Town House Motel*, Katalog, 62 S., dada-design, Karlsruhe, 2018.

Literatur:

Burkart, R.: *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*, UTB, Stuttgart, 2002.

Derrida, J.: *Die Wahrheit in der Malerei*, Hg. Peter Engelmann, Passagen Verlag, 3. Aufl., Wien, 2015.

Langer, S. K.: *Philosophy in a New Key: A Study in the Symbolism of Reason, Rite, and Art*, Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1942.



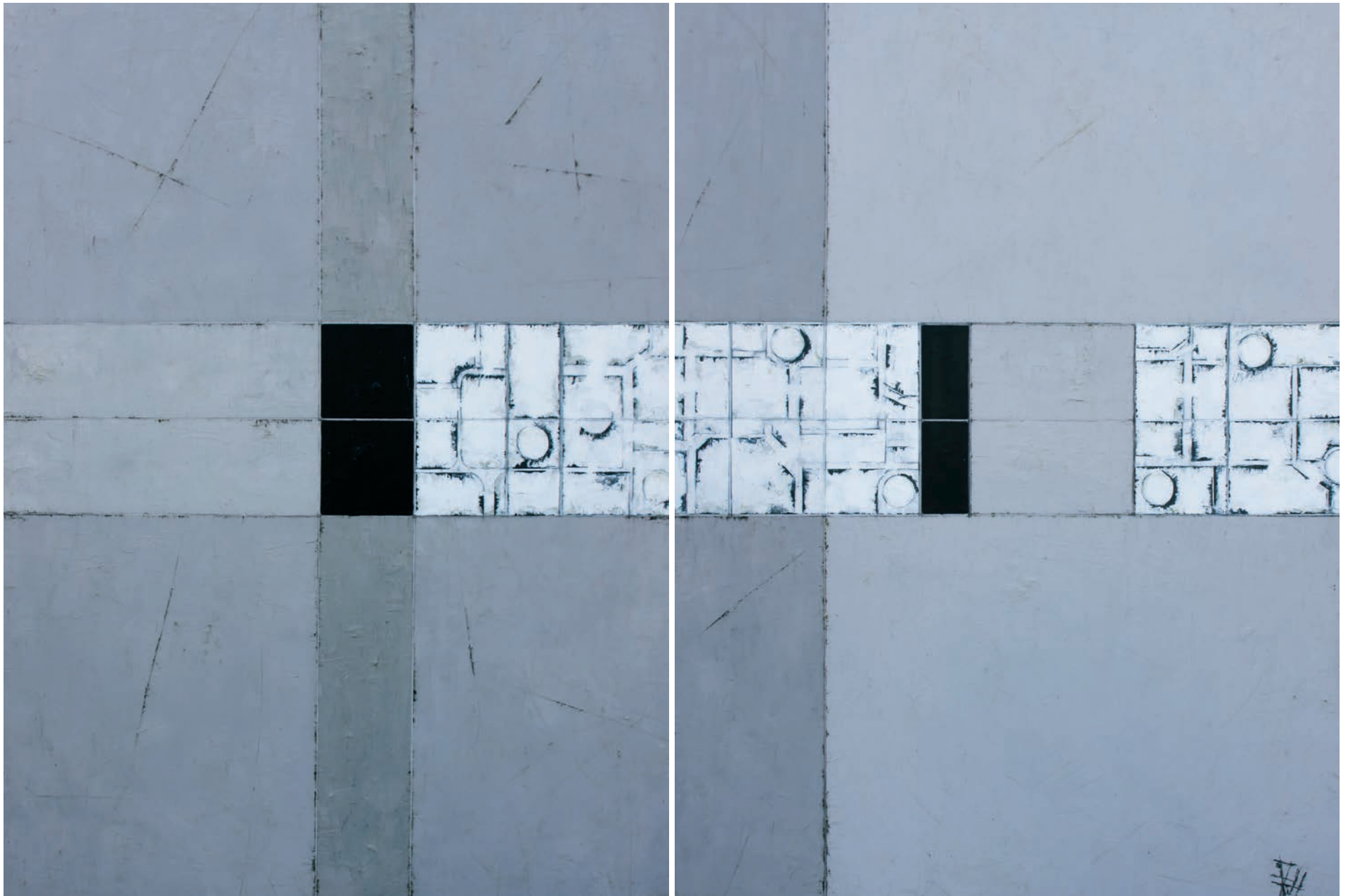
Disruption sorgt plötzlich für Spaß innerhalb neuzeitlicher Kunstdialoge.

Profane Beobachtungsposten gesellen sich dazu.

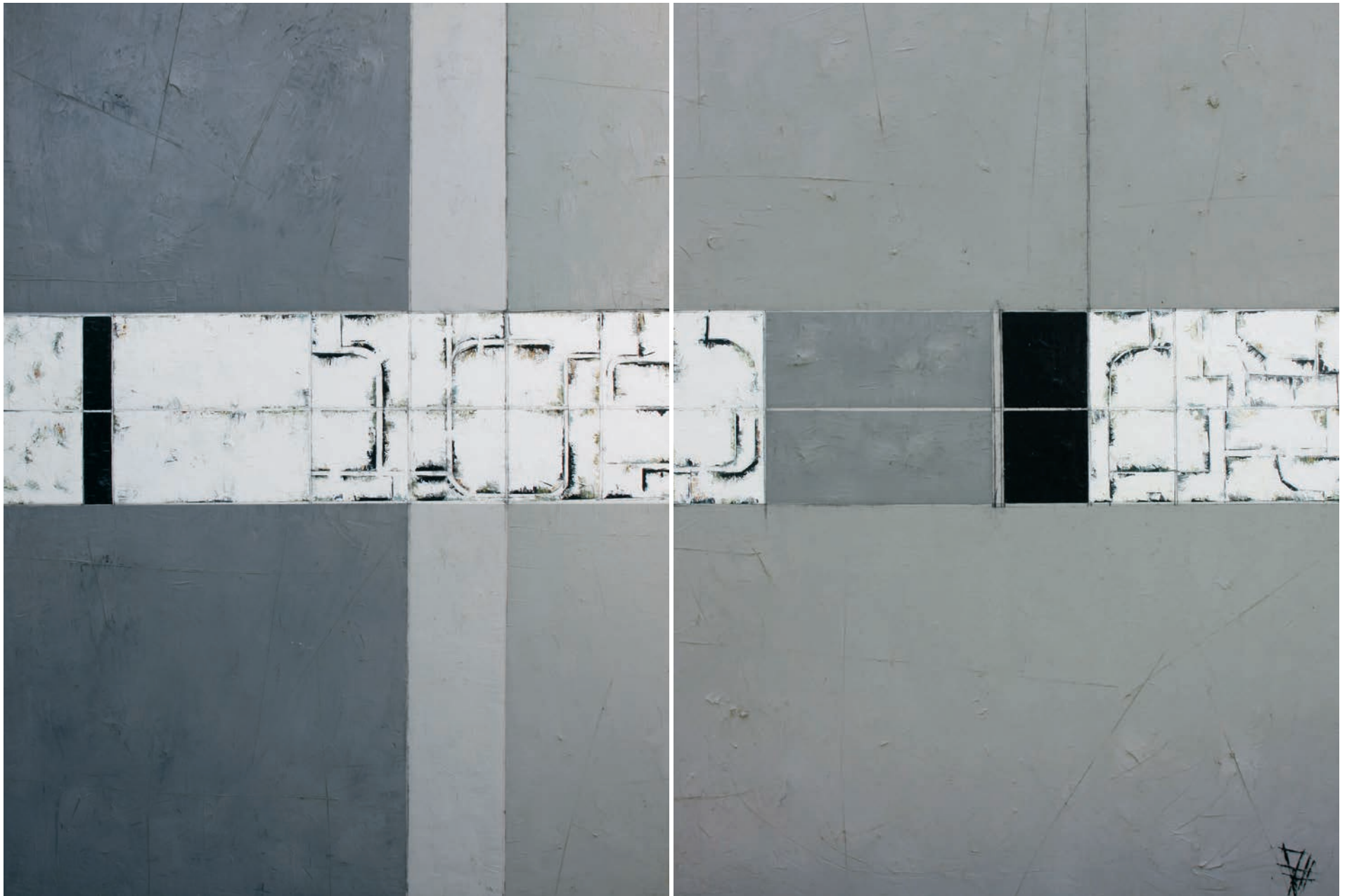




Und 190621, 2019
Öl auf Leinwand · Diptychon · 190 x 280 cm



Und 190401, 2019
Öl auf Leinwand · Diptychon · 190 x 280 cm



Wand 180621, 2018
Öl auf Leinwand · Diptychon · 190 x 280 cm



Wand 170802, 2017
Öl auf Leinwand · Diptychon · 190 x 280 cm



Ohne Titel 150715, 2015
Öl auf Leinwand · Diptychon · 190 x 280 cm



Wand 180819, 2018
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 180802, 2018
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Und 190417, 2019
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 190119, 2019
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



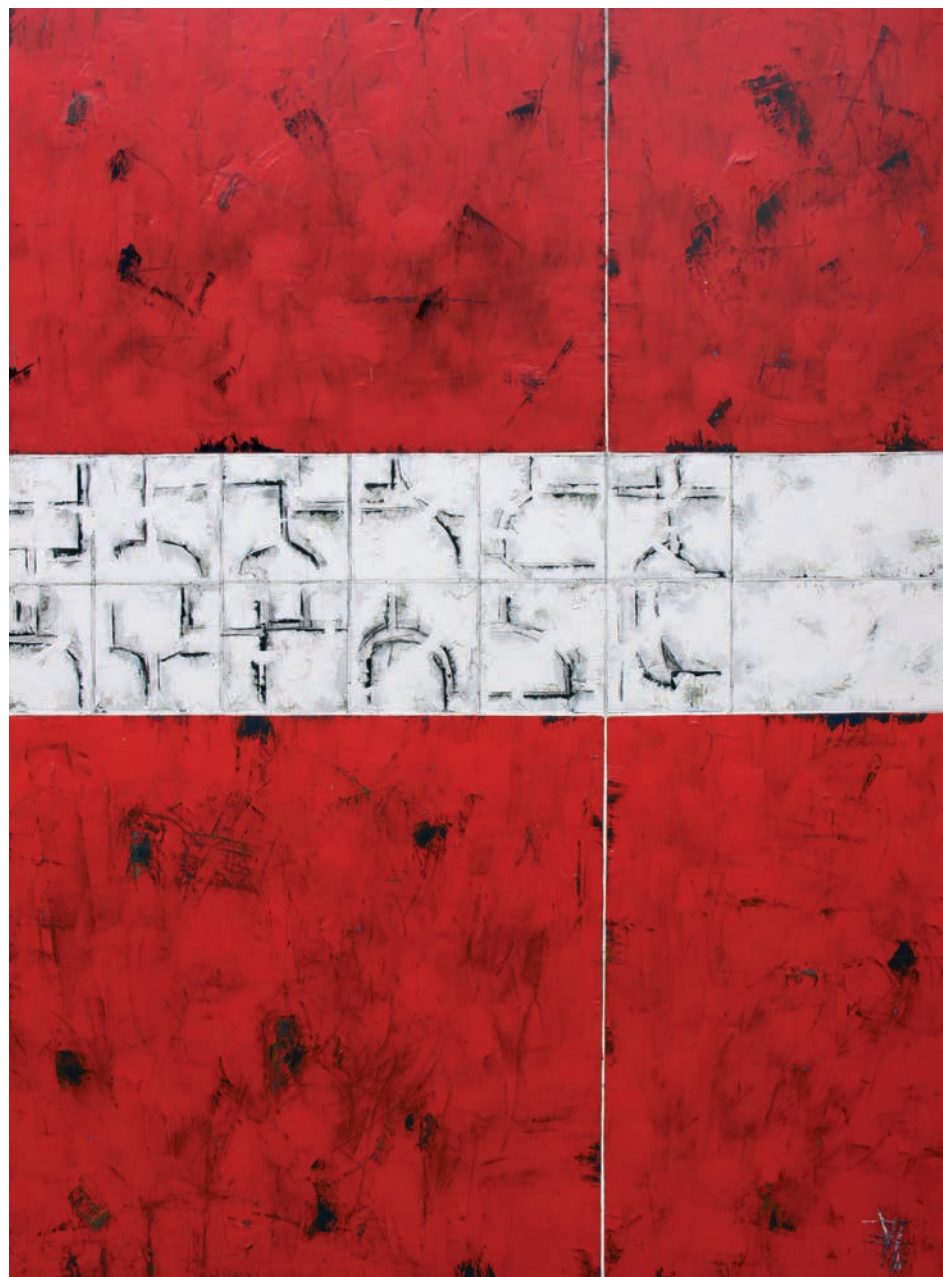
Wand 180701, 2018
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 160902, 2016
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Und 190422, 2019
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 170919, 2017
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 160901, 2016
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm



Wand 180106, 2018
Öl auf Leinwand · 190 x 140 cm

